



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

Ausblick auf die Kurzvorträge des 2. GAL Arbeitstreffens - Forschungsfokus Geflüchtete

Februar 2017

Programm

Freitag, den 10.02.2017

13:30 – 14:00 Uhr	Ankommen
14:00 – 14:30 Uhr	Begrüßung
14:30 – 15:15 Uhr	Hauptvortrag von Frau Dr. Terrasi-Haufe (LMU München) „Handlungsbasierter Unterricht an beruflichen Schulen in Bayern“
15:15 – 15:45 Uhr	Kaffeepause
15:45 – 18:15 Uhr	Kurzvorträge: <ul style="list-style-type: none">• Dr. Ibrahim Cindark/David Hünlich (IDS) „Deutsch im Beruf: Die sprachlich-kommunikative Integration von Flüchtlingen“• Sabine Lehner (Uni Wien) „Representations of space and borders in the Austrian public discourse on asylum and in narratives of refugees“• Martina Schäfer (Goethe-Institut Berlin) „FEELS“• Prof. Dr. Peter Jandok (Hochschule München) „Ehrenamtliche Sprachbegleitung für Geflüchtete“• Ann-Kathrin Kobelt (TU Dresden) „SprInt. Potenziale der Sprach- und Integrationsmittlung für gelingende Integration. Rekonstruktion der Narrativik von Erfahrungen und Wahrnehmungen von Sprach- und Integrationsmittler/innen.“• Lejla Preljevic (TU Darmstadt) „Die Vermittlung von Fach- bzw. Bildungssprachen von Anfang an. Eine Fallstudie mit geflüchteten Studieninteressierten“
ab 18.15 Uhr	Gemeinsames Abendessen

Samstag, 11.02.2017

08:30 – 09:00 Uhr	Ankommen	
09:00 – 09:20 Uhr	Begrüßung	
09:25 – 10:30 Uhr	<p>Kurzvorträge Gruppe A:</p> <p><u>Thema: Geflüchtete Akademiker</u></p> <ul style="list-style-type: none">• Martin Bauch (Hochschule Zwickau) „Integriert, Multimedial und Autonom – MINT-Fachdeutsch für Geflüchtete“• Janett Haid, Concha Höfler (Europa-Uni Viadrina) „Viadrina Open Lecture Series (VOLS)“• Prof. Dr. Susanne Göpferich (Uni Gießen) „Lernerfolg und Nutzung plurilingualer Ressourcen: Nutzen und fördern deutsche Hochschulen die Plurilingualität ihrer Studierenden bestmöglich?“	<p>Kurzvorträge Gruppe B:</p> <p><u>Thema: Online-Materialien</u></p> <ul style="list-style-type: none">• Apl. Prof. Dr. Joachim Grzega (KU Eichstätt) „Sprach-Not-Arzt“• Dr. Judith Bündgens-Kosten (Uni Frankfurt) „EU DO IT“• Beate Weidner (Uni Münster) „Plattform Gesprochenes Deutsch – authentische Alltagsinteraktionen für die Forschung und Praxis im Bereich DaF und DaZ“
10:30 – 11:00 Uhr	Kaffeepause	

11:00 – 12:10 Uhr	<p>Kurzvorträge Gruppe C:</p> <p><u>Thema: Ausbildung Lehrender</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Rebecca Nowak (Uni Koblenz) „Zertifikat Sprachbildung und DaFZ sowie die Vermittlung deutscher Sprache an SchülerInnen in Deutsch-Intensivklassen“ • Dr. Diana Gebele/ PD Dr. Alexandra Zepter (Uni Köln) „Vorstellung zweier Lehrveranstaltungsformate in der Lehramtsausbildung Deutsch an der Universität zu Köln“ • Dr. Kerstin Kallass (Uni Koblenz) „Forschungsstelle Wissenstransfer (Sprachförderprojekt „FUNK“ und Pilotstudie „Azubis und DaZ““ 	<p>Kurzvorträge Gruppe D:</p> <p><u>Thema: Berufsbilder in der Geflüchtetenarbeit</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Dr. Christoph Merkelbach (TU Darmstadt) „Die Entwicklung des beruflichen Selbstbilds von Lehrenden in Klassen für studierwillige Geflüchtete an Hochschulen – eine explorative Studie“ • Dr. Virginia Suter-Reich (Zürcher Hochschule) „Berufsethos von Sprachkursleitenden im Integrationsbereich“ • Jonas Hassemer (Uni Wien) „Kommunikative Professionalisierung in der Flüchtlingshilfe. Eine ethnographische Pilotstudie zu Bedarfen, Positionierungen und Praktiken in einem Wiener Projekt“
12:10 – 12:30 Uhr	Zusammenfassung der Ergebnisse	
12:30 – 12:45 Uhr	Verabschiedung und Ausblick	

Inhaltsverzeichnis

Integriert, Multimedial und Autonom – MINT-Fachdeutsch für Geflüchtete (Martin Bauch)	5
EU·DO·IT (Judith Bündgens-Kosten)	6
Deutsch im Beruf: Die sprachlich-kommunikative Integration von Flüchtlingen (Ibrahim Cindark, David Hünlich)	7
Vorstellung zweier Lehrveranstaltungsformate in der Lehramtsausbildung Deutsch an der Universität zu Köln (Diana Gebele, Alexandra Zepter).....	8
Lernerfolg und Nutzung plurilingualer Ressourcen: Nutzen und fördern deutsche Hochschulen die Plurilingualität ihrer Studierenden bestmöglich? (Susanne Göpferich)	10
Sprach-Not-Arzt (Joachim Grzega)	13
Viadrina Open Lecture Series (VOLS) (Janett Haid, Concha Höfler)	14
›Kommunikative Professionalisierung‹ in der Flüchtlingshilfe. Eine ethnographische Pilotstudie zu Bedarfen, Positionierungen und Praktiken in einem Wiener Projekt (Jonas Hassemer)	15
Ehrenamtliche Sprachbegleitung für Geflüchtete (Peter Jandok).....	16
Forschungsstelle Wissenstransfer (Sprachförderprojekt „FUNK“ und Pilotstudie „Azubis und DaZ“) (Kerstin Kallass)	17
SprInt. Potenziale der Sprach- und Integrationsmittlung für gelingende Integration. Rekonstruktion der Narrativik von Erfahrungen und Wahrnehmungen von Sprach- und Integrationsmittler/innen. (Ann-Kathrin Kobelt)	19
Representations of space and borders in the Austrian public discourse on asylum and in narratives of refugees (Sabine Lehner).....	20
Die Entwicklung des beruflichen Selbstbilds von Lehrenden in Klassen für studierwillige Geflüchtete an Hochschulen – eine explorative Studie (Christoph Merkelbach)	21
Zertifikat Sprachbildung und DaFZ sowie die Vermittlung deutscher Sprache an SchülerInnen in Deutsch-Intensivklassen (Rebecca Nowak)	23
Die Vermittlung von Fach- bzw. Bildungssprachen von Anfang an. Eine Fallstudie mit geflüchteten Studieninteressierten (Lejla Preljevic).....	25
FEELS (Martina Schäfer)	26
Berufsethos von Sprachkursleitenden im Integrationsbereich (Virginia Suter Reich)	27
Plattform Gesprochenes Deutsch – authentische Alltagsinteraktionen für die Forschung und Praxis im Bereich DaF und DaZ (Beate Weidner)	28

Martin Bauch

Westfälische Hochschule Zwickau

Die Westfälische Hochschule Zwickau bietet seit diesem Wintersemester ein Programm für studierfähige Geflüchtete zur Vorbereitung der Aufnahme eines MINT Studiums.

Der gewählte Lehransatz ist multifunktional und kombiniert traditionelle und neue Lernformen miteinander, so dass eine vielschichtige Programmstruktur entsteht, die für jeden einzelnen Teilnehmer eine perfekt zugeschnittene propädeutische sprachliche und fachliche Vorbereitung für die Aufnahme eines Studiums im Bereich MINT an der WHZ bietet und zudem auch die nötige interkulturelle Kompetenz vermittelt.

Der Lehransatz ist **integriert und intensiv** – er verbindet von vornherein sprachliches, fachliches und interkulturelles Lernen. Die aufgrund der Teilnehmerzahl und des Stundenumfangs sehr intensiven Sprachkurse haben zum Ziel, den Studierenden Fachdeutsch bis zu Niveau B1-B2 (GER) zu vermitteln.

Der Lehransatz ist **multimedial**. Um auf die Heterogenität in den Gruppen reagieren zu können, werden unterschiedliche Medien in Kombination genutzt. Im Fachsprachkurs, den die Studierenden von Niveau A2-B2 gemeinsam besuchen, werden die vielfältigen Möglichkeiten des Multimedialabors zur Anwendung gebracht, die es erlauben, je nach Sprachniveau in Gruppen mit verschiedenen Aufgaben simultan zu arbeiten.

Der Lehransatz ist auf **autonomes** Lernen ausgerichtet. Durch die Kombination verschiedener Lehrmaterialien (online/ offline), eigenständige Recherche zu Studienthemen und die Nutzung von Projektarbeit werden die Projektteilnehmer systematisch auf die eigenständige Bewältigung von komplexen Studienaufgaben vorbereitet. Hinzu kommt die systematische Schulung im Umgang mit Medien.

Aus diesem Projekt soll in der Folge eine Qualifikationsarbeit entstehen, die sich vor allem mit der Anwendbarkeit des gewählten Lehransatzes auseinandersetzt und dessen Nutzen für die Vorbereitung studierfähiger Geflüchteter auf die Aufnahme eines Studiums im Bereich MINT an einer deutschen Hochschule analysiert. Dabei wird ebenfalls auf die interkulturelle Kommunikation mit speziellem Fokus auf die Hochschule eingegangen.

Das Forschungsprojekt befindet sich im Entstehen und genaue Forschungsfragen werden in der Folge noch weiter ausdifferenziert.

Dr. Judith Bündgens-Kosten
Goethe-Universität Frankfurt

EU·DO·IT (European Digital Online-Game for Intercultural Learning and Translanguaging) ist ein Erasmus+ Projekt unter Beteiligung von vier Universitäten (Goethe Universität Frankfurt, FU Berlin, Universitat Ramon Llull, Istanbul University, Tallinn University) sowie einer Schule (Lycée Michel Lucius). Ziel von EU·DO·IT ist die Entwicklung einer Sprachlernplattform für Geflüchtete, die neben dem Lernen der Zielsprache auch den Erhalt und den Ausbau von schriftsprachlichen Kompetenzen in der Muttersprache fördert. Ein wichtiger Baustein von EU·DO·IT ist dabei das plurilinguale Sprachlernspiel MELang-E (melang-e.eu), das durch weiteres sprachliches Material, passend für die Bedürfnisse der Zielgruppe, ergänzt wird.

Dr. Ibrahim Cindark, David Hünlich
Institut für Deutsche Sprache

Die Integration der Flüchtlinge ist gegenwärtig eines der dringlichsten gesellschaftspolitischen Themen in Deutschland. Neuesten Angaben der Bundesregierung zufolge waren es knapp 900.000 Menschen, die allein 2015 hierzulande Zuflucht suchten. Um den gegenwärtigen Integrationsprozess von Anfang an dokumentieren und analysieren zu können, wurde am Institut für Deutsche Sprache zu Beginn des Jahres 2016 das Projekt „Deutsch im Beruf: Die sprachlich-kommunikative Integration von Flüchtlingen“ gestartet. Das Projekt untersucht zum einen in einer ethnografischen Feldstudie, wie der Prozess des Erwerbs der kommunikativen Kompetenzen verläuft, die für erfolgreiche fachliche Kommunikation im Beruf und die interpersonale Integration in Arbeitsteams erforderlich sind. Ein zweiter Bestandteil des Projekts ist die Durchführung einer Sprachstandserhebung in den allgemeinen Integrationskursen. In Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Mannheim werden bei dieser zweistufigen Erhebung die Sprachbiographien und Sprachlernfortschritte von Integrationskursteilnehmern erfasst und analysiert. Die Sprachstandserhebung wird bundesweit an sieben Standorten in fünf verschiedenen Bundesländern durchgeführt. Die erste Erhebung fand zu Beginn der Integrationskurse von September bis November 2016 statt. In insgesamt 42 Kursen nahmen dabei 607 Menschen teil, wobei fast die Hälfte der Teilnehmer angab, Geflüchtete zu sein. Bei der ersten Erhebung geht es darum, Informationen über Sozialdaten und Sprachbiographien der Teilnehmer einzuholen und zum Beispiel zu erfragen, wie viele sprachliche Kontakte sie zur einheimischen Bevölkerung in alltäglichen und beruflichen Kontexten haben. Die zweite Erhebung, die wir am Ende der gleichen Kurse im Frühjahr und Sommer 2017 durchführen werden, beinhaltet einen Performanztest in Form eines nachgestellten Vorstellungs- bzw. Bewerbungsgesprächs. Ziel dieser Untersuchung ist es, zu analysieren, wie gut sich die Teilnehmer am Ende der Kurse beruflich selbst darstellen können. Auf dem Arbeitstreffen würden wir gerne unsere Ergebnisse der ersten Sprachstandserhebung vorstellen.

Vorstellung zweier Lehrveranstaltungsformate in der Lehramtsausbildung Deutsch an der Universität zu Köln

Dr. Diana Gebele, PD Dr. Alexandra Zepter
Universität zu Köln

Feriensprachschulen für geflüchtete Schülerinnen und Schüler; am Beispiel der Ferienschule „Wir sind Köln“ 2016

An der Universität zu Köln haben Ferienschulen, die auf die Förderung des Deutschen als Zweitsprache fokussieren, eine längere, inzwischen gut fundierte Tradition: Seit 2004 werden sie im Rahmen des Kooperationsprojektes „Sprachliche Bildung“ kontinuierlich sowohl für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe als auch der Sekundarstufe I organisiert. Dabei sind die Ferienschulen im Kölner Modell stets mit universitären Seminaren verbunden, dergestalt dass Lehramtsstudierende im Fach Deutsch die Gelegenheit erhalten, unmittelbar professionsrelevante praktische Erfahrungen als Sprachförderkräfte zu sammeln und unterschiedliche Lehr-Lern-Angebote zu erproben und zu reflektieren. In den verschiedenen Durchgängen wurden die Sprachunterrichte u.a. mit theater-, museums- und freizeitpädagogischen Elementen verknüpft und/oder fachspezifische Inhalte beispielsweise in Mathematik und Geographie mit expliziter sprachsystematischer Förderung kombiniert.

In den Sommerferien 2016 fand in diesem Rahmen in Köln eine zweiwöchige Ferienschule mit dem Motto „Wir sind Köln“ statt, die sich gezielt an geflüchtete Jugendliche richtete. Teilgenommen haben insgesamt 36 geflüchtete Schülerinnen und Schüler aus sechs Herkunftsländern im Alter von 12 bis 16 Jahren, darunter neun unbegleitete Jugendliche. Da die meisten von ihnen aufgrund einer längeren Flucht sowie verursacht durch Kriegshandlungen in ihren Heimatländern zeitweise nicht beschult werden konnten, erschien die Nutzung der Ferienzeit als besonders sinnvoll.

Das Projekt traf auf ein gleichermaßen großes Interesse seitens der Schulen, der Schülerinnen und Schüler und der Lehramtsstudierenden. Nicht nur der häufige Umstand längerer Unterrichtsunterbrechungszeiten, auch das Wissen um die Schlüsselfunktion sprachlicher Integration, die jedoch Zeit und Raum beansprucht, spricht für eine weiterführende Entwicklung des Ansatzes für die Zielgruppe geflüchteter Kinder und Jugendlicher.

Das Kölner Modell ist aus unserer Perspektive auf andere Standorte transferierbar. Darüber hinaus bieten Ferienschulen ein großes Potenzial für eine Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern, die Theorie und Praxis unmittelbar verzahnt, bzw. für eine nachhaltig sinnvolle Nutzung von forschendem Lernen und von Praxisphasen, die in den neuen Bachelor- und Masterlehramtsstudiengängen inzwischen obligatorisch verankert sind. Entsprechendes gilt auch für das EINS-Projekt.

Masterseminare „EINS – Den Einstieg erleichtern: Sprachlich-literarische Förderung von neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern“; pilotiert im WS 16/17

Nach einem universitären Intensivtraining von ca. vier bis fünf Wochen führen Masterstudierende des Faches Deutsch drei Monate lang ca. 180 Minuten wöchentlich ein sprachlich-literarisches Sprachförderprogramm an ausgewählten Kölner Schulen in den dortigen Deutschfördergruppen (internationale Vorbereitungsklassen; Sprachfördergruppen, Klassen zur vorübergehenden Beschulung) durch. Die Besonderheit des Programms besteht darin, dass sowohl sprach- als auch literaturdidaktische Forschungspositionen und Materialien aufbereitet und miteinander verknüpft werden; Ziel ist derart eine innovative Förderung, die gleichzeitig im Bereich der Sekundarstufe I eine dringliche Bedarfslücke schließt. In Teamarbeit haben Dozentinnen und Dozenten aus der Sprach- und Literaturdidaktik ein



Sprachlernangebot für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I entwickelt, das vor allem auf die Anforderungen des Sprachanfangs zugeschnitten ist. EINS (den Einstieg in Sprache erleichtern) enthält sowohl Hilfestellungen zur Alphabetisierung als auch Aufgaben, die grammatisches Lernen auf der Basis einer konsequenter Anbindung an attraktive literarische Stoffe und literarisches Lernen ermöglichen. Gleichzeitig bietet das Material den Studierenden Anreize für ein forschendes Lehren und Lernen, das sich thematisch auf den Unterricht mit neu zugewanderten/geflüchteten Kindern und Jugendlichen bezieht. Das im Seminar und im Rahmen der praktischen Sprachfördertätigkeit erworbene Professionswissen wird in umfangreichen Feed-backs reflektiert, gesichert und ausgewertet.

Lernerfolg und Nutzung plurilingualer Ressourcen: Nutzen und fördern deutsche Hochschulen die Plurilingualität ihrer Studierenden bestmöglich?

Prof. Dr. Susanne Göpferich
Justus-Liebig-Universität Gießen

Bei der im Titel gestellten Frage handelt es sich um eine, die nicht nur im Zusammenhang mit der Integration von Geflüchteten in unser Bildungssystem relevant ist, durch die Fluchtproblematik jedoch zusätzlich an Relevanz gewinnt, weil Geflüchtete ihr eigenes Sprachenrepertoire in unser Bildungssystem einbringen und wir uns die Frage stellen müssen, wie wir mit diesem umgehen.

Zur Sicherung ihrer Attraktivität für Studierende aus aller Welt verfolgen Hochschulen Internationalisierungsstrategien, die häufig mit einer Umstellung auf Englisch als Sprache des Lehrens und Lernens (language of teaching and learning – LoTL) einhergeht. Hier stellt sich jedoch die Frage, welche Nachteile eine reine Umstellung auf Englisch im Sinne von English-Medium Instruction (EMI) mit sich bringen kann, und zwar a) sowohl für die kognitiv-akademische Entwicklung der Studierenden als auch b) für deren Befähigung in einer sprachlich und kulturell heterogenen Gesellschaft kommunizieren zu können (s. z. B. Gnutzmann/Jakisch/Rabe 2015; Doiz/Lasagabaster/Sierra 2013).

Die Methoden, die bisher zur Beantwortung der Frage eingesetzt wurden, wie sich die Umstellung auf englischsprachige Studiengänge auf die Lernprozesse sowie die kognitiv-akademische Entwicklung von Studierenden, deren L1 nicht Englisch ist, und deren Studienerfolg auswirkt, beschränken sich auf die Erhebung von Einschätzungen der betroffenen Studierenden und Lehrenden anhand von Fragebögen und Interviews (z. B. Lasagabaster 2015) oder einen Vergleich der Noten von Parallelgruppen, von denen eine in der Landessprache und die andere auf Englisch unterrichtet wird (Dafouz/Camacho/Urquia 2014; s. auch den Forschungsüberblick in Göpferich 2015). Diese Formen der Datenerhebung haben den Nachteil eines hohen Grades an Subjektivität, der sich a) aus der unzureichenden Urteilsfähigkeit der Befragten ergibt und b) aus der Problematik, dass ein Notenvergleich einheitliche Bewertungsstandards zwischen den Lehrenden voraussetzt, die in der Praxis selten gegeben sind. Um diese Nachteile zu umgehen, soll ein Untersuchungsdesign entwickelt werden, mit dem sich anhand von Schreibprodukten (wie Mitschriften [s. z. B. Knapp 2014] und Lösungen von Schreibaufgaben) sowie Schreibprozessen und Reflexionen die tatsächliche Durchdringung von Lerngegenständen und die kognitiv-akademische Entwicklung der betroffenen Studierenden sowie ihre Fähigkeit untersuchen lässt, über die in der Fremdsprache aufgenommenen Informationen auch in ihrer jeweiligen Muttersprache oder anderen Sprachen kommunizieren zu können, wie dies auf dem Arbeitsmarkt erwartet wird, z. B. bei JuristInnen und MedizinerInnen, die zwar auf Englisch unterrichtet worden sein mögen, mit ihren MandantInnen und PatientInnen jedoch in deren Muttersprache kommunizieren müssen. Insbesondere soll dabei erhoben werden, wie Studierende beim Wissenserwerb und der Textproduktion in englischsprachigen Studiengängen von ihren plurilingualen Ressourcen Gebrauch machen bzw. diese auch ungenutzt lassen. Diese Erhebung muss auch berücksichtigen, welcher Grad der Integration von Sachwissensvermittlung und Sprachvermittlung auf der Achse von EMI (einfache Umstellung auf Englisch ohne sprachliche Unterstützungsangebote) bis ICLHE (Integrating Content and Language in Higher Education – maximale Verzahnung von Sachwissensvermittlung und Sprachvermittlung) in den jeweiligen Studiengängen erreicht wurde.

Die Befunde haben eine hohe Relevanz für die Entwicklung von lernförderlichen CLIL-Konzepten für den tertiären Bildungssektor (ICLHE) und damit auch für die Umsetzung von Internationalisierungsstrategien. Bestandteil dieser Konzepte werden Methoden sein, die Studierende dazu befähigen, den Gebrauch, den sie von ihren plurilingualen Ressourcen machen bzw. nicht machen, zu optimieren.

Die Ergebnisse der Studie sollen münden in eine Didaktik der translingualen Praxis, die das Ziel verfolgt, Plurilinguale in die Lage zu versetzen, ihre verschiedensprachlichen Ressourcen als kognitiven Katalysator zu nutzen, ohne dabei am Ende Produkte zu erzeugen, denen man die Beteiligung der verschiedenen Sprachen am Entstehungsprozess in Form von negativ zu wertenden Abweichungen vom Standard noch ansieht. Plurilingualität wird in diesen Ansätzen nicht als Erschwernis für die Kommunikation in einer spezifischen Sprache gesehen, die es auszublenden gilt, sondern als nützliche Ressource. Dabei kann es durchaus der Fall sein, dass beispielsweise Schreibende ihre Plurilingualität noch nichts als Ressource wahrgenommen haben (s. Knorr et al. 2015) und dieses Bewusstsein bei ihnen erst geweckt oder wiedererweckt werden muss, weil der Rückgriff auf diese Ressource beispielsweise im fremdsprachlichen Unterricht systematisch unterdrückt wurde (zum Ressourcenbegriff s. Brinkschulte 2016: 98 f.).

In einem ersten Schritt soll in einer Fragebogenstudie deutschlandweit erhoben werden, welche Angebote es an deutschen Hochschulen mit englischsprachigen Studiengängen bereits gibt, mit denen Studierende und Lehrende darin gefördert werden, verschiedensprachliche Ressourcen für das Lehren und Lernen zu nutzen, sowie welche entsprechenden Angebote sie sich wünschen. Solche Angebote können reichen von Seminaren, in denen ein Translanguaging-Ansatz verfolgt wird, bei dem Studierende über Fachgegenstände in mehr als einer Sprache kommunizieren müssen, über Vorbereitungskurse für Lehrende, die sich auf das Lehren in einer neuen Unterrichtssprache umstellen müssen (s. z. B. Knapp/Timmermann 2012), bis hin zu Coaching-Angeboten zum autonomen Lernen für Studierende. Ebenfalls erhoben werden soll, welche Sprachen Studierende in informeller Kommunikation über Lehrgegenstände nutzen, also beispielsweise bei der gemeinsamen Klausurvorbereitung mit KommilitonInnen.

In einem zweiten Schritt sollen dann in ausgewählten Studiengängen verschiedene translinguale Praktiken erprobt und deren Wirkungen untersucht werden, wobei erstens die tatsächliche Durchdringung von Lerngegenständen und die kognitiv-akademische Entwicklung der betroffenen Studierenden untersucht werden soll sowie zweitens ihre Fähigkeit, über Sachverhalte in mehr als einer Sprache kommunizieren zu können.

Um eine entsprechende Studie auf ein breites hochschulübergreifendes Fundament zu stellen, wäre ein Forschungsverbund wünschenswert, in dem die verschiedenen Teilfragestellungen und die Vorgehensweise gemeinsam und interdisziplinär ausgearbeitet und dann arbeitsteilig umgesetzt werden, um die Teilbefunde dann wiederum zusammenzuführen zu können.

- Brinkschulte, Melanie (2016): „Mehrsprachigkeit als Ressource für akademisches Schreiben.“ Ballweg, Sandra, Hrsg.: Schreibberatung und Schreibförderung: Impulse aus Theorie, Empirie und Praxis. Frankfurt/M. etc.: Lang, 97–114.
- Dafouz, Emma/Camacho, Mar/Urquia, Elena (2014): “‘Surely they can’t do as well’: a comparison of business students’ academic performance in English-medium and Spanish-as-first-language-medium programmes.” *Language and Education* 28 (2014): 223–236.

- Doiz, Aintziane/Lasagabaster, David/Sierra, Juan Manuel, eds (2013): English-Medium Instruction at Universities. Global Challenges. Bristol, etc.: Multilingual Matters.
- Doiz, Aintzane/Lasagabaster, David/Sierra, Juan Manuel (2013): "Future challenges for English-medium instruction at the tertiary level." Doiz/Lasagabaster/Sierra (2013): 213–221.
- Göpferich, Susanne (2015): „Herausforderungen für die Entwicklung akademischer Multiliteralität: Die Rolle der Muttersprache beim Schreiben in der Fremdsprache.“ Mehrsprachigkeit und Multikulturalität in Forschung und Lehre. Hrsg. Bartoszewicz, Iwona/Malgorzewicz, Anna/Hartwich, Patricia. (Studia Translatorica 6). Wrocław/Dresden: Neisse Verlag, 11–45.
- Gnutzmann, Claus/Jakisch, Jenny/Rabe, Frank (2015): „Englisch im Studium. Ergebnisse einer Interviewstudie mit Lehrenden.“ Knapp/Aguado (2015): 17–45.
- Knapp, Annelie (2014): "Language choice and the construction of knowledge in higher education." European Journal of Applied Linguistics 2.2 (2014): 165–203.
- Knapp, Annelie/Aguado, Karin, eds. (2015): Fremdsprachen in Studium und Lehre: Chancen und Herausforderungen für den Wissenserwerb/Foreign Languages in Higher Education: Opportunities and Challenges for the Acquisition of Knowledge. (Theorie und Vermittlung der Sprache 57). Frankfurt/M. etc.: Lang.
- Knapp, Annelie/Timmermann, Silke (2012): „UniComm Englisch – Ein Formulierungswörterbuch für die Lehrveranstaltungskommunikation.“ Fremdsprachen Lehren und Lernen 41.2 (2012): 42–59.
- Knorr, Dagmar/Andresen, Melanie/Alagöz-Bakan, Özlem/Tilmans, Anna (2015): „Mehrsprachigkeit. Ressource für SchreibberaterInnen und Ratsuchende.“ Dirim, Inci, et al., Hrsg.: Impulse für die Migrationsgesellschaft. Bildung, Politik und Religion. Münster etc.: Waxmann, 318–338.
- Lange, Ulrike (2012): „Strategien für das wissenschaftliche Schreiben in mehrsprachigen Umgebungen.“ Knorr, Dagmar/Verhein-Jarren, Annette, Hrsg.: Schreiben unter Bedingungen von Mehrsprachigkeit. Frankfurt/M.: Lang, 139–155.
- Lasagabaster, David (2015): "Multilingualism at tertiary level: achievements and challenges." Knapp/Aguado (2015): 47–68.

Apl. Prof. Dr. Joachim Grzega
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Die Methode “Sprach-Not-Arzt” ist für eine möglichst schnelle Vermittlung von Basiskompetenzen für die wichtigsten Kommunikationspartner von Zuwanderern gedacht (Ämter, Polizei, Arzt, Verkäufer, Vermieter). Erreicht wird das Ziel durch Pantomime, wohlüberlegte Metasprache und Bilder sowohl für Wörter als auch für grammatische Informationen, eine morphembasierte Vermittlung von Wort- und Phrasenbedeutungen, eine wohlüberlegte lexikalische und grammatische Progression sowie eine Mischung aus “Bilder-zu-Satz-Übersetzungen”, vorgefertigten Dialogen und nicht-vorgefertigten Dialogen. Hinzu kommen Wort-für-Wort-Übersetzungen für Konstellationen, wo Lehrkraft und Schüler ausreichende Kompetenzen in einer gemeinsamen Brückensprache haben (z.B. Grundkenntnisse in Englisch).

Viadrina Open Lecture Series (VOLS)

Janett Haid, Concha Höfler
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

„Viadrina Open Lecture Series“ (VOLS) ist eine mittlerweile im dritten Semester in Folge stattfindende englischsprachige Vorlesungsreihe, die sich hauptsächlich an Geflüchtete in Frankfurt Oder und Umgebung richtet, die einen akademischen Hintergrund mitbringen oder erstes Interesse an einem Studium in Deutschland haben. Die Veranstaltungen umfassen thematisch alle drei Fakultäten der EUV, die zentralen Einrichtungen sowie ausgewählte Workshops „von außerhalb“, z.B. zu asyl- oder arbeitsrechtlichen Fragen. Ausgewählte Seminare der ersten beiden Semester wurden gefilmt und mit Untertiteln in Englisch, Arabisch, Farsi, Französisch und Deutsch versehen und werden zeitnah über Uniseiten abrufbar sein. Im Sommersemester 2016 wurden drei Vorlesungen von Wissenschaftlern mit Fluchthintergrund gehalten.

›Kommunikative Professionalisierung‹ in der Flüchtlingshilfe. Eine ethnographische Pilotstudie zu Bedarfen, Positionierungen und Praktiken in einem Wiener Projekt

Hassemer Jonas
Universität Wien

Im Mittelpunkt unseres Forschungsprojekts steht eine der derzeit drängendsten Fragen der Sozialen Arbeit – eine Frage, die auch die Stadt Wien stark betrifft: die ›Professionalisierung‹ der Hilfsleistungen für geflüchtete Personen. Das Projekt exploriert in einer Wiener Beratungsstelle der Diakonie ethnographisch, was ›Professionalität‹ für die in diesem Feld beteiligten Akteur*innen bedeutet, wie man versucht, sie herzustellen bzw. zu sichern, wie sie von den verschiedenen involvierten Personen mit diversen sozialen Hintergründen rezipiert wird und wo in diesem Zusammenhang Probleme gesehen werden bzw. Konflikte entstehen.

Unter ›Professionalisierung‹ verstehen wir dabei im Anschluss an die neuere sozialwissenschaftliche und soziolinguistische Forschung nicht einfach nur Prozesse der Standardisierung und Effizienzsteigerung in einem gegebenen Aufgabenbereich, sondern einen semiotischen Prozess der Herstellung von sozialer Bedeutung und von kommunikativen Rollen, also von Handlungsmöglichkeiten und Handlungsmacht in einem sozialen Feld. ›Professionalisierung‹ ist damit eine kommunikative Praxis (sozialer Positionierung), und ›Professionalität‹ (als Ziel dieser Praxis) ist eine Qualität, die soziale Akteure ihrem eigenem Handeln oder dem Handeln Anderer aufgrund bestimmter sozial erworbener Handlungserwartungen in einem gegebenen Kontext (ggf. graduell) zuschreiben oder absprechen. Im Feld der Flüchtlingshilfe ist dieser Vorgang in besonderem Maße komplex und prekär: Ist die Soziale Arbeit generell ohnehin ein wenig ›standardisierbarer‹ Bereich, so gilt dies gesteigert für das avisierte Feld, welches aufgrund der Diversität der Akteur*innen, ihrer Erfahrungen und soziobiographischen Hintergründe (allein schon auf der Seite der Mitarbeitenden, erst recht aufseiten der Klient*innen) und nicht zuletzt aufgrund der häufig traumatischen Dislokationserfahrungen v.a. der Klient*innen hinsichtlich der normativen Orientierungen und mithin der Handlungserwartungen hochgradig divergent ist. Daraus erwachsen nicht nur komplexe kommunikative Anforderungen an die Akteur*innen (Mitarbeitende wie Klient*innen), sondern auch zahlreiche nicht intendierte Konflikte, die interpretativ-soziolinguistisch erklärbar sind. Da Sprachpraxen und Spracherleben indexikalisch eng an soziale Orientierungsrahmen und Positionen gekoppelt sind, sind Diskurse um Sprache/
Sprachigkeit, Mehrsprachigkeit und Spracherleben in diesem Zusammenhang häufig besonders aufschlussreich.

Ziel des Projekts ist eine Systematisierung und Problematisierung empirischer Daten, die während einer intensiven Begleitung der Arbeitsabläufe in einer Beratungsstelle der Diakonie erhoben werden. Damit sollen die Ergebnisse der Untersuchungen im Rahmen dieses Projekts Problemfelder und Aufgaben identifizieren und eine Basis für eine weitere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Feld in Form möglichst präzise beschriebener Forschungsdesiderata liefern.

Prof. Dr. Peter Jandok
Hochschule München

Seit dem Jahr 2015 ist die ehrenamtliche Sprachbegleitung für Geflüchtete zunehmend in den medialen Fokus getreten. Diese spezifische Form der Vermittlung des Deutschen ist im DaF/DaZ-Bereich jedoch weitgehend unerforscht.

Im Vortrag soll ein Forschungsprojekt vorgestellt werden, das den Deutschunterricht für Geflüchtete durch ehrenamtliche Sprachbegleiter im Fokus hat. Dazu werden im ersten Schritt die wenigen empirischen Erkenntnisse über ehrenamtliche Sprachbegleitung dargelegt. Im Anschluss sollen erste Beobachtungen und Ergebnisse aus Videoaufzeichnungen, die Ende 2015/Anfang 2016 in mehreren Asylhelferkreisen im münchener Umland angefertigt wurden, vorgestellt werden. Dazu gehören z.B. unterschiedliche Unterrichtsformen, die als offensichtlich von Ehrenamtlichen präferiert angesehen werden können (1:1-Unterricht, Kleinstgruppenunterricht, Team-Teaching). Schließlich kann diskutiert werden, welche Konsequenzen diese Beobachtungen für Fortbildungskonzepte haben und in welcher Form auch institutionell verankerte Sprachkurse von der Praxis ehrenamtlicher, z.T. intuitiv-geführter Sprachbegleitung profitieren kann.

Dr. Kerstin Kallass
Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz

Sprachförderprojekt „FUNK“, Forschungsstelle Wissenstransfer

Im Sprachförderprojekt „FUNK“, das seit 2010 besteht, werden SchülerInnen (ab Klassenstufe 10) von speziell geschulten Lehramtsstudierenden unterrichtet. Der Fokus des Förderkonzeptes liegt dabei auf einer Integration von Sprach- und Fachunterricht, in welchem den SchülerInnen fachsprachliche Kenntnisse vermittelt werden. Dass insbesondere in der Schule eine Sprache nicht ohne Kontextualisierung (hier: Fachwissen/Fachsprache) vermittelt werden sollte, ist in der Forschung breiter Konsens (vgl. u.a. Becker-Mrotzek et al. 2013, Benholz et al. 2015).

FUNK greift diese besondere Form der Sprachbildung auf und bietet einen wissenschaftlich begleiteten Sprach-Fach-Unterricht an, der sowohl für DaZ-SchülerInnen, schulpflichtige Geflüchtete sowie für SchülerInnen aus bildungsfernen bzw. sozial schwachen Familien geöffnet ist (zur Öffnung des Projektes für Auszubildende s. IV). Im Verlauf der vergangenen sechs Jahre konnten so knapp 600 SchülerInnen von Koblenzer weiterführenden Schulen unterrichtet werden. Gleichzeitig profitieren die in FUNK involvierten Lehramtsstudierenden von der Konstellation des Projektes, indem sie – begleitet und in einem geschützten Rahmen – ihre didaktisch-methodischen Fähigkeiten austesten und weiterentwickeln können, um für die besonderen Aufgaben im späteren Lehramtsberuf vorbereitet zu sein.

Durch den starken Zustrom von Geflüchteten haben sich im Projektkontext neue Fragen entwickelt, die in den Jahren 2017/2018 verstärkt untersucht werden sollen. Exemplarisch soll beim Treffen in Darmstadt die Frage: „Vermittlung von Fachsprache gleich ab A1-Niveau?“ vorgestellt werden, die im Projektkontext derzeit besondere Bedeutung gewinnt und auch den Sprach- Fach-Unterricht vor neue Herausforderungen stellt. Ein Großteil der im letzten Jahr im Projekt aufgenommenen geflüchteten SchülerInnen, die im Alter von ca. 15-19 Jahre sind, wünscht explizit „nicht das ‚normale‘ Deutsch, sondern das Deutsch für Biologie und Mathe“ (Zitat eines Schülers aus Syrien). Die besondere Herausforderung ist hierbei, dass die Schülerinnen und Schüler teilweise noch nicht einmal auf A1-Niveau (nach dem GER) stehen und gleichzeitig komplexe sprachliche Strukturen und Besonderheiten der Fachsprache vermittelt bekommen möchten. Ob und wie dies gelingen kann, soll im Projektkontext – durch Unterrichtsbeobachtungen und ggf. leitfadengestützte Interviews mit SchülerInnen sowie in Zusammenarbeit mit den involvierten FörderlehrerInnen – untersucht werden.

Pilotstudie „Auszubildende mit DaZ“, Forschungsstelle Wissenstransfer, Teilprojekt von FUNK

Innerhalb des Projektes „FUNK“ (s.o.) wurde von Seiten der kooperierenden weiterführenden Schulen regelmäßig angefragt, ob auch Auszubildende in das Förderkonzept integriert werden könnten. Aufgrund der vermuteten spezifischen sprachlichen Besonderheiten innerhalb von Ausbildungskontexten und der derzeit noch löchrigen Forschungslage zum Thema der berufsbezogenen Sprachbildung, entwickelte das



Projekt „FUNK“ im Jahr 2015 die von der IHK-Akademie Koblenz e.V. geförderte, einjährige Pilotstudie „Fachsprachliche Probleme und Sprachfördermaßnahmen bei Auszubildenden mit Deutsch als Zweitsprache“. Eine teilnehmende Beobachtung im hierfür durchgeführten Sprachförderunterricht mit 20 Auszubildenden aus dem IHK-Kontext (Gastronomie und kaufmännischer Bereich), die Auswertung von berufsschulischen Lehrmaterialien sowie ergänzende Interviews mit den FörderlehrerInnen (insbesondere zu adhoc-didaktischen Herausforderungen) führten zu ersten Erkenntnissen über die besonderen Bedarfe dieser Zielgruppe:

Aus linguistischer Sicht erwies sich die Vernetzung von ausbildungsspezifischen Begrifflichkeiten, Formulierungen und Konzepten mit den entsprechenden grammatikalischen Besonderheiten als besondere Hürde. Hier spielen nicht zu die Fachsprache, sondern vor allem auch kulturelle Prägungen (u.a. Wortschatz, Wortfelder und kognitive Konzepte) sowie komplexe Strukturen der deutschen Sprache zusammen und ergeben für die Auszubildenden einen Pool an Anforderungen, die nicht „einfach so“ bewältigt werden können. Weitere Beobachtungen und Interviews mit den FörderlehrerInnen zeigten konkreter, dass die Auszubildenden außerdem Probleme beim Verständnis von schulischen Aufgabenstellungen, beim Verfassen von kohärenten Texten sowie beim Hörverstehen, bei der Selbstpräsentation und bei der Kundenkommunikation aufweisen. Dies führt sowohl im Berufsschulunterricht als auch in den Betrieben zu Verständnisbarrieren, die beispielsweise eine fehlende bzw. falsche Umsetzung von Arbeitsaufträgen zur Folge haben. Insbesondere in den Betrieben selbst resultieren hieraus z.B. Verzögerungen von Arbeitsabläufen.

Nach Ablauf der Studie im November 2016 werden derzeit Möglichkeiten ausgelotet, um Auszubildende unter Berücksichtigung ihrer besonderen Bedarfe in das FUNK-Konzept (s.o.) zu integrieren und weitere auf die Zielgruppe zugeschnittene didaktische und methodische Vorgehensweisen (u.a. im Rahmen einer geplanten Masterarbeit) zu entwickeln.

SprInt. Potenziale der Sprach- und Integrationsmittlung für gelingende Integration. Rekonstruktion der Narrativik von Erfahrungen und Wahrnehmungen von Sprach- und Integrationsmittler/innen.

Ann-Kathrin Kobelt
Technische Universität Dresden

Bei SprInt handelt es sich um eine seit dem Jahr 2002 von der Diakonie Wuppertal ins Leben gerufene Qualifizierung von Personen, die bei Beratungen und Behandlungen Fremdsprachiger mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen die Arbeit des Fachpersonals ergänzen und damit sprachliche und kulturelle Barrieren überwinden. Sprach- und Integrationsmittler/innen informieren und dolmetschen in kultursensiblen Situationen und tragen mit ihrer Integrationsassistenz u.a. dazu dabei, dass auf die Bedarfe der Einwanderungsgesellschaft reagiert wird.

Das Konzept *SprInt* ist sowohl wegweisend für die Integration in und durch Arbeit als auch eine Reaktion auf den Mangel mehrsprachiger, interkultureller und integrativer Angebote in der multikulturellen Gesellschaft Deutschlands. Zudem wird durch *SprInt* der Ressourcenanerkennung und -nutzung von Menschen mit Migrationserfahrungen Rechnung getragen und so dem Verlernen und Vergessen der eigenen Herkunftssprachen- und -kulturen sowie dem damit ggf. verbundenen Identitätsverlust entgegengewirkt.

Die zentrale Fragestellung meines Forschungsprojektes lautet: (Wie) Kann die Expertise der Sprach- und Integrationsmittler/innen genutzt werden, um Herausforderungen der Arbeitsfelder zur Integration differenzierter zu beschreiben und dementsprechend Aspekte zur Bewältigung dieser Herausforderungen in die Praxis zu tragen?

Die Ergebnisse des Projekts können zum einen für die weitere Ausgestaltung der Ausbildung in bereits existierenden Ausbildungszentren nutzbar gemacht werden, aber zum anderen auch für die Neuetablierung des Konzepts in Regionen und Bereichen beitragen, in denen bisher noch nicht mit Sprach- und Integrationsmittler/innen gearbeitet wird. Das übergreifende Ziel des Forschungsprojektes ist es somit, die unterschiedlichen Erfahrungen und Wahrnehmungen der Sprach- und Integrationsmittler/innen zu rekonstruieren und für die Forschung zur und Praxis der Integration nutzbar zu machen.

Im Rahmen des Dissertationsvorhabens sind narrative Interviews mit Sprach- und Integrationsmittler/innen u.a. verschiedener Herkunftssprachen und Altersstufen als Expert/innen in ihren Funktionen als Dolmetschende, Informationslieferant/innen, Assistent/innen, Beratende und Betreuende geplant. Dabei werden die Bereiche Gesundheit, Dolmetschen sowie Sozial- und Bildungswesen fokussiert.

Zur Diskussion gestellt werden sprach- und kulturwissenschaftliche Aspekte im Hinblick auf *SprInt*. Dabei geht es u.a. um Fragen zum Umgang der Sprach- und Integrationsmittler/innen mit Diskriminierung, insbesondere Rassismus, dem Sprach- und Perspektivwechsel, zu möglichen Auswirkungen des Ankommens und der Willkommenskultur in Deutschland und zu Fragen des Sprachprestige und (Neo)Linguizismus.

Das Projekt befindet sich derzeit in der Phase der Probandenakquise. Zudem wird momentan der Interviewleitfaden für eine erste Pilotierung erarbeitet. Beim *Zweiten Arbeitstreffen GAL-Forschungsfokus Geflüchtete* möchte ich über die Anfangsphase meines Forschungsprojektes und im Speziellen über die theoretische Fundierung meiner Dissertationsschrift und den o.g. Interviewleitfaden berichten.

Representations of space and borders in the Austrian public discourse on asylum and in narratives of refugees

Sabine Lehner
Universität Wien

In Austria, the recent implementation of so called “border management systems” and the annual limit of accepted asylum applications show a discursive normalisation of (symbolic and concrete) borders. Furthermore, spatial and geopolitical arguments have entered the Austrian discourse on asylum which proves to be a general tendency within the EU.

The proposed PhD project aims to examine representations of space and borders in the Austrian public discourse on asylum and to gain insights into the individual perception and experiences of borders.

Following interdisciplinary theoretical approaches after the *spatial turn*, I assume that space is socially produced, multiple, dynamic, relational, and contested (Lefebvre, 1991; Löw, 2001; Massey, 2006). Similarly, I also conceptualise borders as social constructions (Newman, 2003) which have symbolic meanings and express power-relations. Linguistic approaches have focused on either the discursive construction of borders or the meaning of borders for inhabitants of border communities. The (re)introduction of bordering practices in Austria are legitimised and argumentatively linked to the rise of the number of refugees; this is a new phenomenon which has not been investigated to date from a linguistic/discourse analytical perspective.

In my PhD project, I would like to investigate the following questions: How are borders and asylum-related spaces (e.g., accommodations, shelters, reception centres, housing for refugees etc.) represented and referred to in the Austrian public discourse on asylum? How is the relationship between different social actors, their actions and positioning in the discursively constructed spaces (borders) described? How do refugees refer to and perceive borders/border crossings? Which (public) spaces are significant in their current everyday experiences in Austria?

The data of the research project comprises a range of multimodal materials: (1) media coverage on the arrival of refugees on Austrian borders and railway stations and the implementation of the so called “border management systems” at several Austrian borders in the years 2015 and 2016, (2) ethnographic data collected in a shelter for refugees and a learning centre in Vienna, and (3) participatory photo interviews and narrative biographical interviews with refugees.

Analytically, the focus will be on the complex representation and ascribed qualities of borders as well as on border-related practices in the discourse and narratives. Further emphasis will be put on the range of social actors, their practices and how they are discursively represented in relation to different spatial arrangements. Here, it will be of a specific interest to juxtapose and compare the data sets in order to gain insights into the “multiplicity” (Massey, 2006) of spaces and borders, thus bringing together hegemonic and individual views on borders.

References

- Lefebvre, Henri (1991): *The production of space*. Malden, Oxford: Blackwell.
- Löw, Martina (2001): *Raumsoziologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Massey, Doreen (2006): Space, time and political responsibility in the midst of global inequality. *Erdkunde*, 60 (2), 89-95.
- Newman, David (2003): On borders and power: A theoretical framework. *Journal of Borderland Studies* 18 (1), 13-25.

Die Entwicklung des beruflichen Selbstbilds von Lehrenden in Klassen für studierwillige Geflüchtete an Hochschulen – eine explorative Studie

Dr. Christoph Merkelbach
Technische Universität Darmstadt

Seit Januar 2016 bietet die TU Darmstadt Deutschkurse für studierwillige Geflüchtete an. Nach einer Campusführung können sich die Geflüchteten überlegen, ob sie an einem einjährigen studienvorbereitenden Sprachkurs am Sprachenzentrum der TU Darmstadt teilnehmen. Dieser führt zunächst nach einem Jahr auf das Niveau B1+. Anschließend können sie am Studienkolleg der TU Darmstadt Deutschkurse auf Niveau B2 und DSH-Vorbereitungskurse besuchen. Dieses kompakte studienvorbereitende Programm erwartet von den Geflüchteten ein hohes Engagement, was in der Regel auch mitgebracht wird. Gleichzeitig stehen auch den Lehrenden hohen Erwartungen gegenüber, denen sie versuchen gerecht zu werden.

Die geplante Forschung möchte sich explorativ dem Selbstbild der Lehrenden in den studienvorbereitenden Klassen nähern. Bisher stehen eher die Geflüchteten und auch die ehrenamtlich Helfenden im Fokus der Aufmerksamkeit. Es wird zu Recht davon ausgegangen, dass beide Gruppen vermehrt untersucht werden müssen: Geflüchtete stehen in einer besonderen Situation, in der das Lernen einer fremden Sprache existenziell wichtig ist. Ehrenamtliche Helfende nehmen eine (fast) neue Rolle im DaZ-Unterricht ein, die stark von einem starken zivilgesellschaftlichen Engagement getragen wird.

Das berufliche Selbstbild von Sprachenlehrenden ist weitgehend unerforscht. Caspari (2003) hat in ihrer Habilitation das Selbstverständnis von Fremdsprachenlehrenden an Gymnasien und Realschulen untersucht. Dabei erlaubt sie mithilfe von qualitativer Datenerhebung einen berufsbiografischen und kompetenztheoretischen Zugriff auf das berufliche Selbstverständnis von Fremdsprachenlehrenden an diesen Schulformen.

Die Situation an Hochschulen und Universitäten, die studienvorbereitende Sprachkurse für studierwillige Geflüchtete ausrichten, unterscheidet sich für die Lehrenden fundamental – nicht nur – hinsichtlich folgender Punkte:

- Persönlicher und ökonomischer Hintergrund
- Altersstruktur
- Rollenverständnis von Mann und Frau
- Bildungshintergrund und- erfahrungen in einem interkulturellen Spannungsfeld
- (Fremd)Sprachen(vor)kenntnisse und - lernerfahrungen
- Interkulturelle sowie konkrete Erfahrungen im alltäglichen Leben in Deutschland

Dieses Spannungsfeld hat nicht nur einen Einfluss auf die Lernenden, sondern stellt auch die Sprachenlehrenden an den studienvorbereitenden Sprachkursen vor besondere Herausforderungen. Deren Bewältigung beeinflusst das noch nicht erforschte berufliche Selbstbild der Lehrenden für diese Adressatengruppe, es hängt aber auch von dem bisherigen beruflichen Selbstbild ab.



Der Vortrag gibt einen kurzen Überblick über das Spannungsfeld, in dem die Lehrenden ihre Aufgabe erfüllen und stellt Ausgangspunkte für die geplante explorative Forschung dar, um sich den Entwicklungen des beruflichen Selbstbilds von Lehrenden in dieser besonderen Situation anzunähern.

Literatur

- Caspari, Daniela (2003) Fremdsprachenlehrerinnen und Fremdsprachenlehrer. Studien zu ihrem beruflichen Selbstverständnis. Erschienen der Reihe: Gießener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik. Günter Narr Verlag: Tübingen.

Zertifikat Sprachbildung und DaFZ sowie die Vermittlung deutscher Sprache an SchülerInnen in Deutsch-Intensivklassen

Rebecca Nowak M.A.
Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz

Entwicklung und Implementierung des Zertifikats „Sprachbildung und DaFZ“

Mit dem starken Zuwachs geflüchteter SchülerInnen sind die Anforderungen für angehende und bereits tätige LehrerInnen noch weiter gestiegen. Auch die FachlehrerInnen benötigen neben ihren fachlichen Fähigkeiten professionelles Sprach-Wissen und Kompetenzen im Kontext des DaZ/DaF-Erwerbs, wodurch sie in die Lage versetzt werden, jedem Schüler/jeder Schülerin zu einem erfolgreichen Schulabschluss zu verhelfen. Unseres Erachtens fordern schulorganisatorische Modelle von LehrerInnen heute Kompetenzen im Kontext des DaZ/DaF-Erwerbs, die sich grob in folgende Bereiche gliedern lassen:

	Schulmodell	Anforderungen und Kompetenzen
1	Regelklassen	Sprachliche Integration der SchülerInnen mit Migrationshintergrund mit der Durchführung von sprachsensiblen Fachsprachunterricht.
2	Additive DaZ-Förderung	Förderunterricht/DaZ-Unterricht als Ergänzung zum Regelunterricht.
3	Deutsch-Intensivklassen (auch Vorbereitungsklassen)	Durchführung von Sprachunterricht (ähnlich des DaF-Unterrichts) und Alphabetisierung zur Vorbereitung auf den Regelunterricht.

Die Ausbildung zum sprachsensiblen Fachsprachunterricht sowie die ergänzende DaZ-Förderung sind an vielen Universitäten bereits verpflichtende Studienanteile. Unser Anliegen ist es, dieses Angebot um die Kenntnisse in Deutsch-Intensivklassen und dem Bereich der Alphabetisierung zu ergänzen und ein Zertifikat „Sprachbildung und DaFZ“ kontinuierlich an der Universität Koblenz- Landau zu implementieren.

Mit dem Zertifikat möchten wir den Lehramtsstudierenden **aller** Fächer Kompetenzen in den genannten Bereichen vermitteln. Die Ausbildung vollzieht sich dabei über vier Semester, in welchen insgesamt elf Seminare abgelegt werden müssen. Zusätzlich enthält die Ausbildung eine 4-wöchige Praxisphase. Im WS 2016/17 konnte das Projekt mit einer Kohorte von 35 Studierenden der Sekundarstufen I/II und einer Lehrerin begonnen werden. In der Pilotphase, welche bis einschließlich Sommersemester 18 dauert, ist es unser Anliegen, ein geeignetes Studienmodell zu entwickeln, welches den Bedürfnissen des heutigen Schulunterrichts gerecht wird. Wissenschaftliche Begleitung erhält das Vorhaben durch das Dissertationsprojekt „Vermittlung deutscher Sprache an SchülerInnen in Deutsch-Intensivklassen“ (s. Projekt II).

Das Zertifikat „Sprachbildung und DaFZ“ ist ein Projekt im Rahmen von MoSAiK. MoSAiK wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

Vermittlung deutscher Sprache an SchülerInnen in Deutsch- Intensivklassen

An Schulen erhalten geflüchtete Kinder und Jugendliche spezifische Sprachförderung. Zu einem schulorganisatorischem Modell gehört die Errichtung von Deutsch-Intensivklassen (auch Übergangs- oder Vorbereitungsklassen genannt), in welchen die SchülerInnen in einem bestimmten Zeitraum ein sprachliches Niveau erreichen sollen, um am Regelunterricht teilnehmen zu können (Massumi et al. 2015:45 ff.).



Im Fokus der Untersuchung steht das didaktische Handeln von LehrerInnen in Deutsch-Intensivklassen. Das Datenkorpus besteht aus gefilmten Unterrichtseinheiten, die ab Januar 2017 an verschiedenen Schulen in Rheinland-Pfalz erhoben werden. Das Datenmaterial wird transkribiert und anhand grundlegender sprachwissenschaftlicher und sprachdidaktischer Aspekte analysiert und verglichen. Die Ergebnisse können didaktische Ansätze für das Unterrichten in Deutsch-Intensivklassen aufweisen, welche in die Entwicklung des Zertifikats „Sprachbildung und DaFZ“ einfließen.

Die Vermittlung von Fach- bzw. Bildungssprachen von Anfang an. Eine Fallstudie mit geflüchteten Studieninteressierten

Lejla Preljevic

Technische Universität Darmstadt

Um an einer deutschen Universität erfolgreich schriftlich und mündlich kommunizieren zu können, sind Studierende mit nicht deutscher Muttersprache auf die entsprechende Fach- oder Bildungssprache angewiesen. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, die zum Teil nicht immer genau abgrenzbaren Begriffe Fachsprache und Bildungssprache genau zu definieren und zu überlegen, ob und inwieweit Bildungs- bzw. Fachsprache schon im Anfängerunterricht vermittelt werden kann.

Seit der Ankunft der großen Anzahl an Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 ist ein Anstieg an Initiativen zu beobachten, die sich für die Integration geflüchteter Akademiker bzw. studierfähiger geflüchteter Menschen einsetzen. Um an einer deutschen Universität studieren zu können, ist ein Sprachnachweis mit mindestens TDN 4 in allen Teilprüfungen des TestDaF oder der DSH 2 nötig, was dem C1- Niveau (GER) entspricht. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass das Sprachniveau oft nicht ausreicht und zusätzlich Fachvokabular bzw. universitäre Textsortenkenntnisse von Nöten sind.

Am Sprachenzentrum der TU Darmstadt werden seit 2015 studienvorbereitende Kurse für studierwillige Geflüchtete angeboten, die die Teilnehmenden bis zum Niveau B1+ begleiten. Anschließend können sie am Studienkolleg weiterführende Sprachenkurse auf Niveau B2 und DSH-Testvorbereitungs-Kurse besuchen. Das Ziel der Kurse am Sprachenzentrum der TU Darmstadt ist nicht nur eine zielorientierte Testvorbereitung, um die Teilnehmenden sprachlich für ein Studium zu qualifizieren, sondern auch eine sprachlich-interkulturelle Vorbereitung, um sie auf ein Studium vorzubereiten, indem studienrelevante sprachliche Fertigkeiten vermittelt werden. Dies bedeutet, dass bereits auf Niveau A1 gezielt bildungs- und fachsprachliche Elemente im Unterricht berücksichtigt werden müssen. Die Lernenden wissen jedoch oft wenig über die Lehr-Lern-Tradition in Deutschland, da sich ihre eigenen vielfältigen Lehr-Lern-Traditionen von denen in Deutschland teils stark unterscheiden. Folglich sehen es die Lehrenden neben der Sprachvermittlung auch als ihre Aufgabe an, die Studieninteressierten hinsichtlich der bildungs- und fachsprachlichen Lehr-Lern-Traditionen vorzubereiten: z.B. auf das Präsentieren von Ergebnissen, das Halten von Referaten oder dem Folgen von Vorlesungen. Deshalb ist es notwendig diese Zielgruppe sehr zeitig für den Gebrauch von Fach- und Bildungssprache zu sensibilisieren, d.h. diese von Anfang an zu vermitteln.

Ziele des Forschungsprojekts sind es, (1) der gängigen Ansicht entgegenzutreten, dass Fach- und Bildungssprache erst zu einem späteren Zeitpunkt (vgl. Buhlmann; Fearn 2000) vermittelbar sind, und (2) anhand einer Fallstudie mit der oben beschriebenen Gruppe zu überprüfen, ob durch eine Vermittlung von Fach- und Bildungssprache von Anfang an, den studierwilligen Geflüchteten die Integration in den Studienalltag erleichtert wird.

Literatur:

- Buhlmann, Rosemarie; Fearn, Anneliese (2000): *Handbuch des Fachsprachenunterrichts. Unter besonderer Berücksichtigung naturwissenschaftlich-technischer Fachsprachen*. Tübingen: Gunther Narr Verlag.

Martina Schäfer
Goethe-Institut Berlin

Das Projekt FEELS wird deutschlandweit an allen 12 Standorten des Goethe-Instituts realisiert – in Berlin, Bonn, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt, Freiburg, Göttingen, Hamburg, Mannheim, München und Schwäbisch-Hall und auf Anfrage ebenso deutschlandweit als inhouse Schulung. Das Programm richtet sich an ehrenamtliche Lernbegleitende, die Geflüchteten einen Zugang zur deutschen Sprache anbieten möchten. Zielgruppe sind Personen, die keine ausgebildeten Sprachlehrkräfte sind und die erwachsenen, alphabetisierten Geflüchteten in einem positiven (Erst)-Kontakt mit der deutschen Sprache unterstützen und ihnen dabei eine Orientierung im neuen Land geben wollen.

FEELS "Flüchtlinge – ehrenamtlich – Einführungskurs – Lernbegleitung - Sprache" beinhaltet:

A. Die Überarbeitung einer bestehenden Konzeption und der zur Verfügung stehenden Materialien für die Einweisung von ehrenamtlichen Lernbegleitenden in die Spracharbeit mit Geflüchteten. In 16 Unterrichtseinheiten sollen sich die Ehrenamtlichen, die keine Ausbildung und Unterrichtserfahrung in der Vermittlung von Deutsch als Zweitsprache haben, mit folgenden Themen beschäftigen:

- Auseinandersetzung mit den Aufgaben und der Rolle als ehrenamtliche Lernbegleitende
- Interkulturelle Sensibilisierung
- Tipps für die Vermittlung einer neuen Sprache
- Überblick über Materialien für die Sprachvermittlung und Best Practice Beispiele aus den Tätigkeitsfeldern der Lernbegleitenden
- Einführung in die Nutzung eines Online-Kursraumes

B. Die Konzeption, Einrichtung und Moderation eines Online-Raums zur Vernetzung der ehrenamtlichen Lernbegleitenden

In diesem Online-Raum werden **Informationen, Hinweise auf Materialien und Erläuterungen mit Beispielen aus der Praxis** zu den Tätigkeitsfeldern für ehrenamtliche Sprachbegleitende zugänglich gemacht.

Der Raum hat darüber hinaus die Funktion, dass die ehrenamtlichen Lernbegleitenden sich **untereinander vernetzen** können und dass sie die Möglichkeit haben, ihrerseits konkrete Beispiele für die Spracharbeit mit Geflüchteten hochzuladen, um sich auf diese Weise beratend zu unterstützen und **voneinander zu lernen**.

Das Projekt geht über einen Zeitraum von 8 Monaten (August 2016 bis Ende März 2017) und gliedert sich in das oben beschriebene Rahmenprojekt und die Durchführung von ca. 186 Einführungskursen für ehrenamtliche Lernbegleitende von Ende Oktober 2016 bis März 2017. Die operativen Ziele dieses Projekts sind die Förderung der interkulturellen Kompetenz der ehrenamtlichen Sprachbegleitenden und der Ausbau des Bewusstseins für die Rolle und Zielsetzung von ehrenamtlicher sprachlicher Unterstützung.

Berufsethos von Sprachkursleitenden im Integrationsbereich

Dr. Virginia Suter Reich

Zuercher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Bei dem Projekt „Berufsethos von Sprachkursleitenden im Integrationsbereich“ geht es um eine Untersuchung zur beruflichen Verantwortung von Sprachkursleitenden im Integrationsbereich, die aufgrund der zunehmenden Professionalisierung in dem Bereich, aber auch aufgrund der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen (Flüchtlingswelle, Integrationsdebatte, Ausländergesetzgebung etc.) unter starkem Druck stehen. Das Projekt ist interdisziplinär angelegt. Es beinhaltet eine linguistische wie auch erziehungswissenschaftliche Perspektive.

Beate Weidner

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Damit die Integration von Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, in unserer Gesellschaft gelingen kann, ist es unumgänglich, dass sie mit derjenigen Gebrauchsweise von Deutsch vertraut gemacht werden, die heutzutage von MuttersprachlerInnen im Alltag verwendet wird. Trotz der sogenannten „kommunikativen Wende“ orientieren sich Lehrwerke im Bereich ‚Deutsch als Zweit- und Fremdsprache‘ nach wie vor überwiegend an den Normen der deutschen Schriftsprache: So weichen die in Lehrbuchdialogen konstruierten Äußerungen noch immer erheblich vom tatsächlichen mündlichen Sprachgebrauch deutscher MuttersprachlerInnen ab. Nicht nur herrscht ein Defizit an authentischem, für den Unterricht aufbereitetem Dialogmaterial, auch im Bereich der praxisorientierten Lehrvorschläge fehlt es an Didaktisierungen von grundlegenden und relevanten Strukturen des gesprochenen Deutsch sowie an Handreichungen, die Informationen für die Lehrenden über die zu behandelnden Phänomene bereitstellen. Das geplante Projekt nimmt sich dieses Desiderats an und strebt an, eine Internet-Plattform zu entwickeln, auf der eine umfangreiche Datenbank von Gesprächen deutscher MuttersprachlerInnen und Lehrmaterial zum Einsatz im DaF- und DaZ-Unterricht bereitgestellt werden soll. Studentische Hilfskräfte sollen Gespräche in unterschiedlichen informellen wie auch institutionellen Kontexten erheben, in denen verschiedenste kommunikative Handlungen und Gesprächsgattungen enthalten sind. Da das Projekt methodologisch der Interaktionalen Linguistik und der Gesprächsanalyse verpflichtet ist, werden ausschließlich authentische Gespräche als Ton- oder Videodokument aufgezeichnet, die sodann nach einer vereinfachten Version des Gesprächsanalytischen Transkriptionssystems 2 (Selting et al. 2009) transkribiert werden. Dies ermöglicht Nicht-LinguistInnen einen schnellen und unkomplizierten Zugang zu den Daten. Basierend auf den Videodaten und Transkripten soll ein/e wissenschaftliche/r MitarbeiterIn Lehreinheiten erarbeiten, in denen Strukturen des gesprochenen Deutsch (aus dem Bereich der Prosodie, der Syntax, des Lexikons, der sequenziellen Organisation, der Markierung von Nähe und Distanz, der Indizierung von Emotionen und Modalitäten etc.) in einer lernergerechten Form aufbereitet werden. Die erhobenen Gesprächsdaten sollen darüber hinaus auch der DaF- und DaZ-Lehrerbildung und der Forschung zugänglich sein. So können Studierende der WWU und andere zukünftige Lehrpersonen im Umgang mit mündlichen Sprachdaten geschult werden. Studierenden und WissenschaftlerInnen der Interaktionalen Linguistik wird die Möglichkeit geboten, auf Grundlage der Daten neue Erkenntnisse über Sprache-in-der-Interaktion zu erarbeiten, die dann wiederum der DaF- und DaZ-Didaktik zugutekommen. So bilden die Daten eine Grundlage für ein forschendes Lernen der Studierenden. Das Projekt treibt die dringend notwendige Verzahnung der sprachwissenschaftlichen Forschung mit der alltäglichen Unterrichtspraxis von DaZ und DaF voran und leistet einen konkreten Beitrag zur Bildungsbeteiligung von MigrantInnen: Nur, wenn ihnen mündliche Sprachkompetenzen vermittelt werden, die sie in die Lage versetzen, situationsadäquat in verschiedenen sozialen Interaktionskontexten zu kommunizieren, können sie die komplexen kommunikativen Anforderungen des Alltags in Deutschland erfolgreich bewältigen. Das Projekt treibt den Erwerb von Alltagssprache voran, der die Voraussetzungen für gelungene Integration und gesellschaftlichen Zusammenhalt bildet.